

Bibelübersetzung und Bibelauslegung

Dr. Jacob Thiessen

1. Einleitung

Wir kennen in der deutschen Sprache verschiedene Bibelübersetzungen und Bibelübertragungen. Da stellt sich die Frage, nach welchem Massstab wir entscheiden, welches für uns die „richtige“ Übersetzung ist. Nehmen wir die Bibel, „die sich gut liest“? Oder möglichst eine „wörtliche“ Übersetzung? Wonach beurteilen wir die Bibelübersetzungen?

Im folgenden Artikel geht es mir vor allem um den Zusammenhang zwischen Bibelübersetzung und Bibelauslegung. Wohl der wichtigste Teil der Bibelauslegung besteht in der richtigen Lektüre des Textes. Andererseits hat jede Lektüre der Bibel mit Bibelauslegung (und damit auch mit Hermeneutik) zu tun, ob wir das wahrhaben wollen oder nicht. Denn wohl niemand liest die Bibel, ohne dabei auch ein bestimmtes Verständnis vom Text zu haben. Die Frage ist, ob dieses Verständnis dem ursprünglichen Sinn des Textes entspricht. Denn dabei sollte es ja bei jeder Bibellektüre gehen, dass wir den Text möglichst in seinem ursprünglichen Sinn verstehen.

Auch wenn in der heutigen Hermeneutik oft grundsätzlich bezweifelt wird, dass es möglich ist, die Bibel in ihrem ursprünglichen Sinn zu verstehen bzw. dass es diese eine ursprüngliche Bedeutung des Textes überhaupt gibt, so glaube

ich doch, dass wir durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes, der den biblischen Text inspiriert hat, unseren Verstand so brauchen können, dass wir Gottes Wort richtig verstehen (wenn auch nicht immer absolut). Gott sagt nämlich in Jes 55,10-11:

Denn wie der Regen fällt und vom Himmel der Schnee und nicht dahin zurückkehrt, sondern die Erde tränkt, sie befruchtet und sie spriessen lässt, dass sie dem Sämann Samen gibt und Brot dem Essenden, so wird mein Wort sein, das aus meinem Mund hervorgeht. Es wird nicht leer zu mir zurückkehren, sondern es wird bewirken, was mir gefällt, und ausführen, wozu ich es gesandt habe.

Das schliesst mit ein, dass der Mensch, der dieses Wort hört, Gottes Absicht darin versteht. Dieser Gedanke kann im Rahmen dieses Artikels nicht weiter verfolgt werden. In diesem Artikel geht es vielmehr um die Frage, nach welchen Prinzipien Bibelübersetzungen entstehen und wie wir damit umgehen können, um möglichst den Text in seinem ursprünglichen Sinn zu verstehen.

Ich spreche in diesem Zusammenhang bewusst in der Singularform von „Bibelübersetzung“, weil es hier nicht darum geht, die einzelnen Übersetzungen insgesamt kritisch unter die Lupe zu nehmen.¹ Mein Anliegen ist vielmehr, an ein-

¹ Vgl. dazu K. Weber, Bibelübersetzungen unter der Lupe. Ein Wegweiser für Bibelleser, Aßlar: Schulte + Gerth, 1984; H. Haug, Deutsche Bibelübersetzungen. Das gegenwärtige Angebot – Information und Bewertung, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2. Aufl. 1994, S.14ff.; W. Michaelis, Übersetzungen, Konkordanz und Konkordante Übersetzung des Neuen Testaments, Basel: Verlag von Heinrich Majer, 1947, S.36ff.; St. Felber, Die Bibelübersetzung „Hoffnung für alle“ im kritischen Textvergleich, in: theologische beiträge, Wuppertal: Brockhaus Verlag, 35. Jahrgang 2004, S.181-201; ferner verschiedene Artikel auf den Internetseiten www.bibelkreis.ch/themen/Hfa.pdf, www.hoffnungfueralle.com/diskussion/ (befürwortend den „kommunikativen Übersetzungen“ gegenüber), www.bibeluebersetzungen.ch/ (kritisch den „kommunikativen Übersetzungen“ gegenüber) und www.dbg.de/article.php?channel=12&article=556 (zu Menge).

zelen Beispielen die Stärken und Schwächen der verschiedenen Übersetzungs- und Übertragungsmethoden aufzuzeigen. Wenn man diese kennt, kann man bewusster damit umgehen. Und damit richte ich mich an Christen, die in der Bibel forschen und darin tiefer graben wollen.

2. Verschiedene Übersetzungsmethoden

Die Bibel wurde nicht nur in Sprachen geschrieben, die heute so nicht mehr gesprochen werden (Hebräisch, Aramäisch und Griechisch), sondern auch innerhalb anderer Kulturen mit anderen Gewohnheiten. Die Sprache hängt ihrerseits stark mit der jeweiligen Kultur zusammen. Die biblischen Begriffe müssen von diesen Kulturen und Gewohnheiten her verstanden werden.

Wenn wir z. B. das Wort „Seele“ hören, dann ist unser Verständnis von diesem Wort oft stärker vom Platonismus her als von der Bibel her geprägt. Wenn wir dagegen das alttestamentliche hebräische Wort *nepesch* oder auch den neutestamentlichen Gebrauch des griechischen Begriffs *psyche* untersuchen, dann stellen wir fest, dass diese Grundbegriffe in der Bibel eine viel breitere Bedeutung haben als unser Verständnis von „Seele“. Wenn also diese Grundbegriffe mit „Seele“ wiedergegeben werden, so werden sie damit für uns in bestimmter Weise schon gedeutet. Somit ist Übersetzung immer auch schon Interpretation des Textes und damit „ein theologisches Geschäft“.²

Das Ziel ist, dass der Text möglichst in seinem ursprünglichen Sinn verstanden wird. Aber wie

erreicht man dieses Ziel? In dieser Frage unterscheiden sich die Übersetzungen. Die Übersetzer versuchen auf verschiedenem Weg, dieses Ziel zu erreichen. Grundsätzlich kann man von drei verschiedenen Übersetzungsmethoden sprechen, auf die ich nun kurz eingehen möchte.³

1. Man übersetzt „wörtlich“ („grammatisch-wörtliche Übersetzung“) mit dem Risiko, dass das Wort oder die Wendung entweder überhaupt nicht oder zumindest nicht genau in ihrer ursprünglichen Bedeutung verstanden werden. Die Elberfelder-Bibel ist eine Übersetzung, die sich möglichst nahe an den Grundtext hält – ähnlich auch die Zürcher-Bibel. Wenn auch nicht ganz so konsequent, so können wir doch dazu zum grossen Teil z.B. die Lutherbibel, die Schlachterbibel und die Menge-Bibel zählen. Die Gefahr bei einer zu konsequenten Durchführung ist dabei allerdings, dass zum Teil deutsche Wendungen erscheinen, die sonst nie gebraucht werden. Die Revidierte Elberfelder-Übersetzung ist in dieser Hinsicht stark verbessert worden. Aber immer noch kann man über Ausdrücke und Sätze wie z.B. „als Sohn Gottes in Kraft eingesetzt dem Geiste der Heiligkeit nach auf Grund der Toten-Auferstehung“ (Röm 1,4) stolpern.

Hier stellt sich die Frage, ob es die wörtliche Übersetzung überhaupt geben kann.⁴ Das ist nicht konsequent möglich, da in der Zielsprache andere grammatikalische Regeln herrschen als in der Ausgangssprache. Ausserdem stellt sich die Frage, wie konsequent ein bestimmter hebräischer oder griechischer Begriff im Deutschen mit dem gleichen Wort wiedergegeben werden soll, da die Begriffe nicht in jedem

² A. Behrens, Verstehen des Glaubens. Eine Einführung in die Fragestellung evangelischer Hermeneutik, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2002, S.41.

³ Vgl. dazu G. D. Fee/D. Stuart, Effektives Bibelstudium, Aßlar: ICI, 1996, S.37ff.; H. Haug, a.a.O., S.4ff.; vgl. auch F.-J. Backhaus, Dem Volk aufs Maul schauen. Die Sprachen der Bibel, in: Th. Söding (Hrsg.), Wege in die Bibel. Zwölf Experten erschliessen neue Wege, Münster: dialogverlag, 2003, S.43. Ich finde die folgende Dreiteilung sinnvoll, auch wenn man oft nur von zwei verschiedenen Übersetzungsmethoden spricht. In Wirklichkeit gibt es natürlich zwischen diesen zwei „Extremen“ alle verschiedenen Formen.

⁴ Vgl. auch U. Stingelin, „Hoffnung für alle“ in der Kritik – eine kurze Stellungnahme des Verlags, publiziert unter www.bibelkreis.ch/themen/Hfa.pdf, S.2.

Kontext im gleichen Sinn gebraucht werden. Und wann ist das Wort „wörtlich“ wiedergegeben?

So erscheint z.B. das hebräische Wort *nepesch* „Seele, Leben, Person usw.“ im Alten Testament insgesamt 757mal. In der Elberfelder-Übersetzung erscheint das Wort „Seele“ 407mal, während es in der Luther-Bibel im Alten Testament 184mal vorkommt. Luther hat also das hebräische Wort *nepesch* nicht so konsequent mit „Seele“ wiedergegeben wie die Elberfelder-Übersetzung. Vielmehr hat er je nach Kontext das Wort auch z.B. mit „Leben“, „Geist“ oder „Herz“ wiedergegeben.⁵ Andererseits gibt aber auch die Elberfelder-Übersetzung das Wort nicht immer mit „Seele“ wieder, wobei dann oft in der Anmerkung darauf hingewiesen wird, dass das Wort auch mit „Seele“ usw. übersetzt werden kann.

Dass Luther nicht so konsequent „wörtlich“ übersetzt, sehen wir an Ausdrücken wie „die Gerechtigkeit Gottes“, den Luther in Röm 1,17 und 3,21 mit „die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“ wiedergibt, oder in der Übersetzung von Röm 3,23: „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“ („wörtlich“ ungefähr: „Alle haben gesündigt und ermangeln der Herrlichkeit Gottes“). Doch sowohl eine „wörtliche“ Übersetzung als auch die erklärende Übersetzung von Luther sind für uns nicht automatisch verständlich und benötigen eine Erläuterung.

2. Wendungen aus dem Grundtext werden möglichst mit äquivalenten (gleichwertigen) Wendungen in der Zielsprache wiedergegeben

(„dynamisch-äquivalente Übersetzung“). Auch hier muss sorgfältig geprüft werden, ob die entsprechende Wendung tatsächlich in der Bedeutung des Grundtextes gebraucht wird. Nach dieser Übersetzungsmethode wurde bei der Einheitsübersetzung (übersetzt von einem Team bestehend aus reformierten und katholischen Übersetzern⁶) und zum Teil bei der Revidierten Luther-Bibel gearbeitet.

3. Der Text wird frei übertragen („kommunikative Übersetzungen“). Eine freie Übertragung ist z.B. die Wiedergabe des Ausdrucks „heiliger Kuss“ mit „Händedruck“ (1. Petr 5,14) oder „Licht“ mit „Taschenlampe“ (Ps 119,105) in der englischen Living Bible.⁷ Dies geschieht oft mit der Absicht, dass der moderne Leser, der vielleicht noch nie vorher die Bibel gelesen hat, den Inhalt auch versteht. Dazu gehören die „Hoffnung für alle“, die „Gute Nachricht Bibel“, die „Neue Genfer Übersetzung“ und zum Teil auch die Übersetzung von Hans Bruns. Der Text wird dabei allerdings nicht nur frei übertragen, sondern bereits im grösseren Masse interpretiert als in den „wörtlichen“ Übersetzungen.

Ein Beispiel finden wir dafür in 1. Kor 11,10 in der „Hoffnung für alle“ (revidierte Fassung 2002), wo der Text: „Deshalb soll die Frau eine Vollmacht auf dem/ über dem Kopf haben um der Engel/Boten willen“⁸ wiedergegeben wird mit: „Deshalb soll sie im Gottesdienst eine Kopfbedeckung tragen als Zeichen dafür, dass sie dem Mann untersteht. Auch wegen der Engel, die über Gottes Ordnungen wachen, sollte sie das tun.“ Hier wird erstens im griechischen Text im ganzen Abschnitt nicht

⁵ Luthers Anliegen war, den Text für das Volk verständlich wiederzugeben, indem er betonte, man müsse „dem Volk aufs Maul schauen“. Auf der anderen Seite war es ihm doch sehr daran gelegen, mit dem „Buchstaben“ nicht zu frei umzugehen.

⁶ Das Problem der Einheitsübersetzung ist nicht nur der ökumenische Charakter, sondern auch, dass die so genannten „alttestamentlichen Apokryphen (in einigen Lutherausgaben zwischen Maleachi und Matthäus platziert, aber deutlich als nichtkanonische Bücher bezeichnet) in der Einheitsbibel einfach unter die Bücher des Alten Testaments gemischt worden sind, als wären sie genauso inspiriert und unfehlbares Wort Gottes wie die kanonischen Bücher des uns bekannten Alten Testaments, was einer sträflichen Irreführung der Bibelleser gleichkommt“ („Gottes unfehlbares, ewiggültiges Wort“, hrsg. v. Evangelischen Brüderverein, Herbligen BE, 2000, S.29).

⁷ Vgl. G. D. Fee/D. Stuart, a.a.O., S.39.

⁸ Zum Verständnis siehe J. Thiessen, Der 1. Korintherbrief. Eine Auslegung für die Gemeinde, Nürnberg: VTR, 2004, S.142ff.

ausdrücklich vom Gottesdienst gesprochen (wie auch 1. Kor 11,4-6 in der „Hoffnung für alle“), zweitens wird nicht gesagt, ob sich die „Vollmacht“ auf die Kopfbedeckung bezieht, und drittens steht auch nicht im Text, dass die Engel über die Ordnungen Gottes wachen. Das alles sind mögliche Interpretationen des Textes.

In der „Guten Nachricht Bibel“ wird der Ausdruck „das Wort wurde Fleisch“ in Joh 1,14 mit „Er, das Wort, wurde ein Mensch, ein wirklicher Mensch von Fleisch und Blut“ wiedergegeben. Hier wird der Text m.E. sinngemäss erklärend wiedergegeben. Doch um den tieferen Grund der Formulierung bei Johannes zu verstehen, braucht es wohl immer noch Hintergrundinformationen.

Solche zusätzlichen Erklärungen im Text helfen dem Leser, den Text besser zu verstehen, insofern sie natürlich exegetisch richtig sind. In diesem Sinn vereinfachen sie die Lektüre der Bibel. Gemäss von Siebenthal bieten die „neuen Übersetzungen“ wie die „Hoffnung für alle“ „ein besonders großes Maß an Verstehbarkeit, das das Lesen in der Bibel zur Freude macht. Die biblische Botschaft erschließt sich dem Leser ohne unnötige sprachliche (!) Überfremdung.“⁹ Wenn sich das „Mass an Verstehbarkeit“ auf den deutschen Text bezieht, so kann man von Siebenthal sicher Recht geben. Aber dass damit auch der ursprüngliche Sinn des Textes richtig verstanden wird, ist m.E. nicht automatisch der Fall. Die Frage ist also, inwiefern diese erläu-

ternden Ausführungen dem ursprünglichen Sinn des Textes entsprechen.¹⁰

Stingelin betont, dass es vor allem im nicht-indogermanischen Sprachraum viele Zielsprachen gibt,

bei denen eine wörtliche Übersetzung des Grundtextes von vornherein unmöglich ist, da die gesamte biblische Begrifflichkeit im Vokabular der Zielsprache schlicht und einfach fehlt. So ist zum Beispiel einem Schwarzafrikaner kaum klarzumachen, dass Jesu Blut „weiss wäscht wie Schnee“. Entsprechend wurde die betreffende Bibelstelle dann auch von Wycliff-Übersetzern wiedergegeben mit „Jesu Blut wäscht, bis man glänzt“. Würde man hier auf einer wörtliche Übersetzung bestehen wollen, nähme man dem Vers gerade das Entscheidende: Das, was allein durch Jesus Christus möglich geworden ist, würde sich für den Schwarzafrikaner als Unmöglichkeit anhören.“¹¹

Allerdings gibt es auch verschiedene Begriffe, die in der deutschen Sprache bei einer „wörtlichen“ Übersetzung missverständlich sind; so z.B. das Wort *dikaios* „gerecht“. In der Luther-Bibel (1984) wird dieses Wort in Mt 1,19 mit „fromm“ übersetzt, aber auch dieser Begriff ist für uns missverständlich. Die „Hoffnung für alle“ umschreibt den Begriff mit: „(Joseph) wollte nach Gottes Geboten handeln“, und nach der „Neuen Genfer Übersetzung“ war Joseph „ein gerechtigkeitsliebender Mann“.¹²

⁹ Interview mit Heinrich von Siebenthal unter <http://www.hoffnungfueralle.com/diskussion/Pressestimmen.html>.

¹⁰ Die Übertragung von 1. Kor 7,17 in der „Hoffnung für alle“ ist missverständlich, wenn gesagt wird, „dass jeder in der Lebensform bleiben sollte, in der er lebte, als er Christ wurde, ob nun verheiratet oder unverheiratet“, auch wenn der Zusatz „ob nun verheiratet oder unverheiratet“ in der revidierten Fassung weggelassen wurde (im Kontext geht es nicht nur, aber vor allem um die Frage nach dem Heiraten). Denn Paulus fordert die Christen hier lediglich auf, bei der Berufung Gottes zu bleiben; d.h., wenn jemand dazu berufen ist, ledig zu bleiben, so soll er es tun, wenn er aber für die Ehe bestimmt ist, so soll er (als Christ) heiraten. Die ursprüngliche „Gute Nachricht“ geht davon aus, dass Jesus nach seinem Tod im Geist denen, die einst der Botschaft Nochs nicht glaubten, „die Gute Nachricht“ verkündete (1. Petr 3,19f.), während er ihnen nach der revidierten „Guten Nachricht“ (1997) „den Sieg“ verkündete, wobei in der Anmerkung erwähnt wird, der „der Sieg“ ein „verdeutlichender Zusatz“ ist. Im griechischen Text wird an dieser Stelle lediglich gesagt, dass Jesus ihnen als Herold eine Botschaft gebracht hat, wobei der ganze biblische Kontext sehr deutlich zeigt, dass damit keine „gute Nachricht“, sondern eine Gerichtsbotschaft gemeint ist.

¹¹ Vgl. U. Stingelin, „Hoffnung für alle“ in der Kritik, S.2.

¹² Vgl. dazu ebd., S.3.

3. Bibelübersetzungen als Grundlage für die Bibelauslegung

Wenn ich hier von „Bibelauslegung“ spreche, beziehe ich mich damit auf das Forschen in der Heiligen Schrift wie z.B. in der Vorbereitung für einen Bibelabend, oder auch ganz einfach auf die Christen, die sich mit einer „oberflächlichen“ Lektüre nicht zufrieden geben und tiefer graben möchten.

Ein Bibelausleger sollte als Grundtext entweder die Bibel in der Ursprache oder eine Übersetzung nehmen, die möglichst nahe am Grundtext ist. Denn er will ja den Text möglichst in seiner ursprünglichen Bedeutung untersuchen. Für diese Untersuchung ist es von Vorteil, wenn biblische Begriffe möglichst durchgängig einheitlich wiedergegeben werden, damit der Übersetzer den Gebrauch dieser Begriffe in der Bibel anhand von Konkordanzen herausfinden kann.

Nehmen wir als Beispiel den griechischen Begriff *sarx* „Fleisch“. Dieser Begriff bedeutet im Neuen Testament kaum „Fleisch“ im wörtlichen Sinn, sondern wird in verschiedenen übertragenen (theologischen) Bedeutungen gebraucht. Auch wenn die „wörtliche“ Wiedergabe mit „Fleisch“ missverständlich bzw. unverständlich sein kann, so hilft eine durchgängige „wörtliche“ Wiedergabe dem Ausleger doch, die Bedeutung bzw. den Gebrauch dieses Begriffes anhand von einer Konkordanz zu untersuchen. Deshalb ist als Grundtext für die Bibelauslegung neben den Ursprachen z.B. die Revidierte Elberfelder-Bibel zu empfehlen. Allerdings sollte man verschiedene Übersetzungen heranziehen und miteinander vergleichen. Freie Übertragungen („kommunika-

tive Übersetzungen“) können als mögliche (!) Interpretation herangezogen werden, sollten jedoch nicht als Grundlage der Auslegung dienen. Aus eben den Gründen ist es problematisch, eine Bibelübertragung als „Kanzelbibel“ zu benutzen.

Nicht nur Begriffe, die für uns unverständlich oder schwer verständlich sind, sollten wir anhand von einer (möglichst vollständigen) Konkordanz und anhand von Bibellexika untersuchen. Manchmal sind es gerade die scheinbar klaren Begriffe, die „heute höchst missverständlich sind, weil sie im Laufe der Zeit ihre Bedeutung verändert haben“. ¹³ So hatte Martin Luther z.B. zuerst grosse Schwierigkeiten mit dem Ausdruck „Gerechtigkeit Gottes“, weil er darin Gott in seiner Eigenschaft sah, der „gerecht ist und die Sünder und die Ungerechten straft“. ¹⁴ Dann hat er aber auf Grund von alttestamentlichen Texten (vor allem in den Psalmen; vgl. aber auch z.B. Jes 51,4-8) erkannt, dass die „Gerechtigkeit Gottes“ eng mit seiner Gnade und mit seinem Heilshandeln zusammenhängt. Zu beachten ist auch, dass es für „Gerechtigkeit“ im Hebräischen die Begriffe *sedek* und *s^edaqa* gibt, wobei das maskuline *sedek* ein Kollektivbegriff ist, während sich das feminine *s^edaqa* auf einzelne Aktionen bezieht ¹⁵ und in der Mehrzahl vor allem die einzelnen Heilstaten Gottes bezeichnet (vgl. z.B. Ri 5,11; 1. Sam 12,7; Mi 6,5). ¹⁶ Dieser Tatsache kann bei einer „wörtlichen“ Übersetzung ins Deutsche allerdings kaum Rechnung getragen werden.

Eine wertvolle Hilfe nicht nur für Personen, welche die Grundsprachen der Bibel nicht kennen, ist die Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel. ¹⁷ Hier werden in einem Anhang die

¹³ Th. Söding, Mehr als ein Buch. Die Bibel begreifen, Freiburg/Basel/Wien: Herder, 2. Aufl. 1995, S.46.

¹⁴ So schreibt Luther 1545 über sein Turmerlebnis (siehe: Die Reformation in Augenzeugenberichten, hrsg. v. H. Junghans, Reinbek bei Hamburg, 1973, S.37f.; vgl. Th. Söding, Mehr als ein Buch, a.a.O., S.48; ferner A. Behrens, a.a.O., S.39).

¹⁵ Vgl. auch A. Behrens, a.a.O., S.39.

¹⁶ Vgl. auch J. Thiessen, Der Römerbrief. Eine Auslegung für jedermann, Loma Plata: Verlag der Bibelschule, 2002, S.20f.

¹⁷ Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel. Das Neue Testament, Wuppertal: Brockhaus Verlag, 4. Aufl. 2000; Elberfelder Studienbibel mit Sprachschlüssel. Das Alte Testament, Wuppertal: Brockhaus Verlag, 2001.

Begriffe in der Grundsprache (Hebräisch, Aramäisch und Griechisch) erklärt, wobei im biblischen Text jeweils Zahlen auf den Begriff im Anhang hinweisen. Ausserdem empfehle ich jedem Bibelleser, mindestens ein Bibellexikon bereitstehen zu haben, damit zentrale Begriffe nachgeschlagen werden können.¹⁸ Ein Kurzkommentar zur Bibel kann ein wichtiges Hilfsmittel bei der täglichen Bibellektüre sein, um seine Kenntnis zu vertiefen. Zu empfehlen ist ein Kurzkommentar, der trotz der Kürze gerade auf schwierige Stellen besonders eingeht und die verschiedenen Auslegungen dazu aufzeigt.¹⁹

Die Christen in Beröa „nahmen mit aller Bereitwilligkeit das Wort auf und untersuchten täglich die Schriften, ob dies sich so verhielte“, wie Paulus es ihnen verkündete (Apg 17,11). Dieses Vorbild sollte auch uns zum intensiven Forschen in der Heiligen Schrift motivieren. Das Ziel ist, dass wir im Glaubensleben und in der biblischen Erkenntnis nicht unmündig bleiben (vgl. Eph 4,13f.; Hebr 5,12ff.). So sollten wir unser Bestes geben, um dieses Ziel zu erreichen.

4. Zwei Beispiele im Vergleich

Um das zu erläutern, wollen wir nun noch ein paar Bibelstellen in den verschiedenen Übersetzungen und Übertragungen vergleichen. Als erstes nehmen wir dazu 1. Kor 7,36. Dieser Vers wird folgendermassen übersetzt bzw. übertragen:

- ▶ „Wenn aber jemand denkt, er handle ungeziemend **mit seiner Jungfrau ...**“ (Rev. Elberfelder)
- ▶ „Wenn aber jemand meint, er handle unrecht **an seiner Jungfrau ...**“ (Luther)
- ▶ „Meint jedoch jemand, unziemlich **an seiner Jungfrau** zu handeln ...“ (Zürcher)
- ▶ „Wer sich **gegenüber seiner Jungfrau** ungehörig zu verhalten glaubt ...“ (Einheitsübersetzung)
- ▶ „Wenn aber jemand meint, dass es **für seine Jungfrau** unschicklich sei ...“ (Schlachter)
- ▶ „Wenn nun aber einer meint, es sei etwa **für seine Tochter** nicht gut ...“ (Bruns)
- ▶ „Wenn nun ein Mann denkt, er verhalte sich unehrenhaft, wenn er **seine Verlobte** so behandelt ...“ (Stern)
- ▶ „Wenn ein Mann der Meinung ist, er sollte **seine Verlobte** heiraten ...“ (Neues Leben)
- ▶ „Wenn aber jemand meint, es sei Unrecht, **seine Braut ...**“ (Hoffnung für alle)
- ▶ „Wenn nun einer meint, er begehe ein Unrecht **an seiner Verlobten ...**“ (Gute Nachricht 1997)

Hier stellt sich die Frage, ob mit dem „jemand“ der Bräutigam oder der Vater der Braut gemeint ist. Eine „wörtliche“ Übersetzung des Wortes „Jungfrau“ lässt diese Frage offen, während uns eine freie Übertragung an eine Interpretation bindet.²⁰ Der Bibelausleger sollte aber jegliche Interpretation der Bibel überprüfen. Und so bleibt ihm nichts anderes übrig, als entweder vom

¹⁸ So z.B. Das Große Bibellexikon, hrsg. v. H. Burkhardt, F. Grünzweig, F. Laubach und G. Maier, Wuppertal: Brockhaus Verlag/Gießen: Brunnen Verlag, 1. Taschenbuchausgabe 1996, 6 Bde (neu in einem Band erscheinen).

¹⁹ So z.B. Kommentar zur Bibel, hrsg. v. D. Guthrie/J. A. Motyer, Wuppertal und Zürich: Brockhaus Verlag, 1. Sonderausgabe 1992 (ein Band).

²⁰ Das Problem ergibt sich weiter dadurch, dass in 1. Kor 7,38 nicht das Verb *gameo* „heiraten“, sondern das Verb *gamizo* erscheint, das im Neuen Testament sonst im Sinn von „in die Ehe geben“ gebraucht wird, zurzeit des Neuen Testaments aber auch die Bedeutung von „heiraten“ haben kann (vgl. W. Haubeck, H. v. Siebenthal, Neuer Sprachlicher Schlüssel zum Neuen Testament, Gießen: Brunnen Verlag, Bd. 2, 1994, S.73; Blass/Debrunner/Rehkopf, Grammatik des Neutestamentlichen Griechisch, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 18. Aufl. 2001, §101,16; vgl. auch J. Thiessen. Der 1. Korintherbrief, a.a.O., S.88-90).

Grundtext oder von einer möglichst „wörtlichen“ Übersetzung auszugehen und sowohl den Kontext als auch den Gebrauch des Begriffes „Jungfrau“ im Kontext des Briefes bzw. in der Bibel (und auch im Umfeld des Neuen Testaments) zu untersuchen. Natürlich wird es Texte geben, die für uns nicht eindeutig sind, aber immerhin haben wir das erkannt und müssen uns nicht ungewollt an eine Interpretation binden lassen. Nur so können wir mündige Christen in der Frage der biblischen Erkenntnis werden.

Als nächstes Beispiel möchte ich Mt 18,24.28 nehmen. Diese Verse werden folgendermassen wiedergegeben:

- ▶ „... wurde einer zu ihm gebracht, der **zehntausend Talente** schuldete ... Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm **hundert Denare** schuldig war ...“ (Rev. Elberfelder; ähnlich auch Schlachter, Zürcher Bibel, Einheitsübersetzung)
- ▶ „... wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm **zehntausend Zentner Silber** schuldig ... und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm **hundert Silbergroschen** schuldig ...“ (Luther)
- ▶ „... kam einer, der war ihm **zehntausend Pfund** schuldig ... Da traf derselbe Diener beim Hinausgehen einen seiner Arbeitskameraden, der ihm **hundert Silbergroschen** schuldig war ...“ (Bruns)
- ▶ „Unter ihnen war auch einer, der ihm **sehr viel Geld** schuldete ... ging er zu einem anderen Diener, der ihm **eine kleine Summe** schuldete ...“ (Neues Leben)
- ▶ „... brachte man ihm einen Mann, der ihm **einen Millionenbetrag** schuldete ... traf dieser Mann auf einen Kollegen, der ihm **einen geringeren Betrag** schuldete ...“ (Gute Nachricht)

- ▶ „Zu ihm gehörte ein Mann, der ihm **einen Millionenbetrag** schuldete ... ging er zu einem Mitarbeiter, der ihm **einen kleinen Betrag** schuldete ...“ (Hoffnung für alle)
- ▶ „Sogleich führten sie einen Mann vor, der ihm **viele Millionen** schuldete ... traf er auf einen seiner Mitknechte, der ihm **eine winzige Summe** schuldete ...“ (Stern)

Hier haben wir ein ähnliches Problem. Der moderne Leser weiss nicht, wie viel „zehntausend Talente“ oder „hundert Denare“ sind und wie gross der Unterschied ist. Andererseits ist der Ausdruck „Millionenbetrag“ relativ und hat z.B. in der Schweiz oder in Deutschland eine andere Bedeutung als in manchen anderen Ländern. Ausserdem weiss der moderne Leser immer noch nicht, wie gross der Unterschied ist, wenn der „Mitarbeiter“ „einen geringeren Betrag schuldete“, auch dann nicht, wenn der als „winzige Summe“ bezeichnet wird. Um den Text in seinem damaligen Kontext richtig zu verstehen, gehen wir am besten von einer möglichst „wörtlichen“ Übersetzung wie die der Elberfelder-Bibel aus, wo wir dann in einem Anhang am Schluss der Bibel (oder sonst in einem Bibellexikon) lesen können, dass ein Denar damals den Wert von einem Tageslohn hatte und dass ein Talent gleichwertig mit 6.000 Denaren war. Damit schuldete der „Mitknecht“ seinem Kollegen hundert Tageslöhne, während dieser seinem Herrn 60 Millionen Tageslöhne schuldete. Hundert Tageslöhne sind nicht gerade eine „winzige Summe“, aber immerhin im Vergleich zu 60 Millionen Tageslöhne (bei 300 Arbeitstagen im Jahr machen das 200.000 Arbeitsjahre aus!) ist das ein „geringerer Betrag“!

